

Bezugspreis

Der Halle wöchentlich 2,50 M., bei vierteljährlicher Zahlung 7,75 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Anstellungsverhältnisse. Bezahlungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Sitz der Redaktion verantwortlich: Max Scharrer in Halle. Erscheint wöchentlich von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

[Erscheinungsnummer: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 170.]

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Erbschaftsbesitzer Anzeiger.

Nr. 460.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 1. Oktober

1903.

„Stillgestanden!“

„Nulla dies sine linea!“ Die kritischen Erörterungen über die Zustände in den Institutionen des deutschen Heeres mehren sich in neuerer Zeit derart, daß fast kein Tag vergeht, ohne in der fachwissenschaftlichen oder der Tagespresse Auslassungen zu bringen, die auf Mängel in der Organisation, in der Ergänzung und Ausbildung unserer Armee hinweisen.

Und in der Tat. Forderung nicht die sich trotz aller Warnungen und Erlasse, trotz schwerer Befragungen erfordern merkbaren Fälle von Soldatennunankommenheiten heraus zu kritisieren Erörterungen? Es diese Ursache und Wirkung total verlernen, wollte man, es wie lieber nur zu lange geschoben, lediglich in dem unzureichenden Unteroffiziersmaterial die Ursache dieser betrüblichen Erscheinung sehen.

Es wäre aber ungenügend, wollte man nur etwa als Schuld über ihren großen Teil an die Offiziere aufbürden. Wie der Unteroffizier vieler Fälle das Opfer des Interesses seiner Vorgesetzten an einer tadellos schneidenden Ausbildung der Mannschaften ist, so ist der Offizier das Opfer des Systems, nach dem heute unser Heer geleitet und geleitet wird.

chronische Krankheit der Armee eine Unzahl von Soldatennunankommenheiten und von Strafen naturgemäß herbeiführt. Wenn es das nur wäre, so möchte es noch gehen; aber eine Anzahl dieser Vorstellungen dienen dazu, daß der betreffende Offizier, mag er einem Grade angehören, welchem er will, immer wieder beneidet wird, daß er auf der Höhe aller Anforderungen steht, wobei ihm dann ein unglücklicher Zufall oft den Hals bricht.

Man kann nicht umhin, dem Verfasser zuzugestehen, daß er mit diesen Ausführungen den Kern der ganzen Frage bloßgelegt hat. Auch dem Laien muß es einleuchten, daß die Art, wie heute der Drill geübt wird, und das System, nach dem die Fähigkeiten geübt werden, etwas Ungelundes an sich haben.

Entscheidend vorzulegen eine Lebensfrage. Ein Kompaniechef wird in dieser Stellung mindestens die Verwaltung von drei bis vier verschiedenen Bataillions- oder Regimentskommandos auszuhalten haben. Das ist aber keine Kleinigkeit. Dem jedem muß er wieder von neuem beweisen, daß er tüchtig ist, und nichtig dies einmal, wie es dem Besten zuzufallen mag, so hat er entweder nicht die Gewähr, daß ihn der Dienstverleihe aus früheren besseren Leistungen kennt, oder eine bessere Leistung im nächsten Jahre erlebt.

Dieses Gegengewicht erblickt der Verfasser in einer schärferen Anleihe des Offiziervertrages. Der zunehmende Luxus in der Armee, über den in der neueren Zeit bekanntlich mehrfach ganz außerordentlich geklagt wird, bringt in der Tat mit sich, daß nur noch Söhne wohlhabender Eltern die Offizierskarriere ergreifen können, unbenittelte Offiziere aber genügend sind, nach reichen Gelehrten Ausschau zu halten, schon um denselben auch, weil fortgesetzt das Damoselschweh der Verablichung über ihnen schwebt, der Verablichung, die für viele Offiziere leider gleichbedeutend ist mit Existenzlosigkeit.

wird unser Heer auch weiterhin den destruktiven Einflüssen Zwog bieten und bleiben, was es bisher war, der Stolz jedes deutschen Staatsbürgers.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin ist von Wien mittels Sonderzuges ins Ziel eingetroffen, von wo sie nach einem etwa 4 1/2stündigen Aufenthalt über Esterházy die Reise nach Grinöbels fortsetzte zu einem mehrtägigen Aufenthalt bei dem Herzog von Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg.

Von der Festung Weichselmünde. Aus Danzig wird uns unterm 29. Sept. von gut informierter Seite geschrieben:

„Wertwürdige und eigenartige Dinge spielen sich in Danzig umlaufenden Gerüchten auf der Festung Weichselmünde vor sich zu geben. Gerüchten den zur Zeit dort untergebrachten Deutschen „Festungsübungs-Regiment“ für offizielles Mittel - kein feindlicher der Danziger Kommandantur ungewöhnliche und auffallend scharfe Maßnahmen in Anwendung gebracht worden. Die Sache hat eine kleine Vorgeschichte. Von dem derzeitigen Platzmajor, dem die Festung unterstellt ist, und der früher Vorwand eines Militär-geheimnisses gewesen sein soll, wird in Weichselmünde bereits an und für sich ein sehr stromes Regiment geführt, das vielleicht in einem Gefängnis, aber nicht in einer Festung, die doch eine custodia honesta darstellen soll, am Plage ist. Dazu kommt das der als Festungs-Vorposten in Fort Quaders militärischer Kontingent im Weichselmündens-Regiment die Festungsübungs-Gefangenen, die sich doch größtenteils aus den gebildeten und akademischen Kreisen rekrutieren, nicht immer den angemessenen Ton zu finden weiß. Tatsache ist, daß sich in letzter Zeit durch ein vielleicht den „Vorposten“ entweichendes, aber nach Ansicht der „Berechtigten“ unbedenkliches und überflüssiges Eingreifen eines Weichselmündens-Regiments die Festung Weichselmünde durch die Festungsübungs-Gefangenen verwickelt sich nach, als ein Wollen Dörbe unmittelbar liegen, auf und ab zu patrouillieren. Natürlich wäre, da mehrere Inzidenten bekanntlich nicht mit allzu leichtem Schwereit ausgefallen sind, bei dem Hin- und Herlaufen von Nachrichten keine Rede gewesen. Da fehlt in Gefangenen und Büchstabieren die militärischen Posten, um den Schloß der Festungsbewohner nicht zu föhren, in Aufsicht zu haben die über die Ziele gezogen werden, auf den Gängen patrouillieren, so war die Empörung der zum Teil durch längere Haft bereits nervös gewordenen Herren durchaus nicht zu vermeiden. Doch die Exzesse wurden, als auf Veranlassung des Kommandanten der wachhabenden Unteroffizier in Begleitung von zwei Mann mit aufgeblasenem Seitengewehr auf den einzelnen Gängen erschienen. Sogar das „Schleichen“, eine Vorrichtung zum Festen der Hände, das verriegelt auf der Waage liegt, ist auf Befehl des Kommandanten entlassen und als Hinein gebracht, um einen Bericht des Kommandanten hin wurden sämtliche Herren, die in dem einen Seitengewehr untergebracht sind, eingeschlossen und ihnen die Bewegung im Freien, die sonst jedem Festungsübungs-Gefangenen von 10-1 und von 3-5 Uhr zulässig, entzogen. Sogar der Kirchthurm am Sonntag, der allen gewöhnlich offen war, wurde diesen Herren verweigert. Die Waage ist seitdem von mehreren Mann verriegelt worden, und die Nachposten im Hof und vor dem Turm stehen mit fünf scharfen Patrouillen versehen auf. Geuß muß auf Festungen, auf denen Strafen verübt werden, Mühe und Geduld heischen und nichtgültig auch hierfür durch strenge Anordnungen Sorge getragen werden, aber hier scheint sich doch wieder einmal die Wahrheit des Wortes, daß alles scharf scharf macht, zu erfüllen.

Den Weichselmündens soll der jegliche FestungsVorstand durch einen anderen Offizier abgelöst werden. Sollte diese Verführung der Disziplin, die allerdings, wie wir gesehen haben, außerordentlich rigoros ist, mit der Teilnahme des „Dreißigjährigen“ Bäckers an den Weichselmündens-Verwickelungen in Danzig in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen? Graf Bismarck sollte sich, wie berichtet wurde, aus eigenen Munde zu den Festungswachen herablassen, als die Gatterner nicht mehr auf den Termin vor dem 6. Dezember, sondern höchstens auf einen Termin vor dem 6. Dezember, so mehrmals auf es klagen man hielt dabei die handschriftliche Diktierarbeit, ob

Wollkäse.

zu der Frage: Wann tritt der Reichstag zusammen? wird uns geschrieben: Es liegt bisher kein Verzicht über die Einberufung des Reichstages vor; indessen gilt die Frage keineswegs für dringlich, da keine Veranlassung gegeben ist, ihn besonders zeitig, etwa schon im November, zusammen treten zu lassen. Für ganz ungewöhnlich gilt die Unterbrechung auf einen Termin vor dem 6. Dezember, so mehrmals auf es klagen man hielt dabei die handschriftliche Diktierarbeit, ob

Der alte Reichstag schon vor dem 6. December fort
ist oder nicht, seine ganz unbedeutende Rolle. Die nachrecht-
lichen Verhältnisse des Reichs liegen auf dem Standpunkt
das es seit dem 20. Juni 18. J. d. h. seit der amtlichen Fest-
setzung des Reichstags der Reichswahl, einen deutschen Reichstag
bis zur Gründung des neuen - nicht mehr gibt; in einzelnen
Bundesstaaten dagegen ist man der Überzeugung, daß der alte
Reichstag bis zum 5. December d. J. - am 6. December 1898
trat er zum ersten Mal zusammen - im Vorklasse seiner
Rechtigkeit, und daß man ihm am ersten annehmen sollte, wenn man
den neuen vor dem 6. December einberufen wollte. Andere
Leute befürchten das Bestehen des Reichstages nicht von seiner
Einberufung sondern vom Tage der Wahl und dieser Zeitpunkt
ist erst noch unbestimmt. Da es bisher nicht gelungen
ist, wieder auch an der Weizsäcker geht hat, in nicht anstehe-
ndere Weise eine Entscheidung des Reichstages herbeizuführen,
ist der Beginn der neuen Legislaturperiode kaum vor dem
6. December zu erwarten.

Die Verhandlung des Handelsvertragsverleins
dieses Fortschritts, wie berichtet, haben beschlossen worden
sind, sind in der liberalen Weise einer jeden Kritik unterworfen.
„Preis. Jg.“, „Wirtschaftl. Jahrbuch“ und „Preis. Jg.“,
deno internationalen Blätter sind sich einig, daß keine Arbeit
den angewandten ungeheuren Mitteln durchsicht nicht
entspreche. Das der Reichstag eigentlich nur zufällig zustande
genommen ist, darüber bringt die „Preis. Jg.“ folgende Auf-
klärung:

In der Sitzung des engeren Ausschusses des Vereins
am Montag erstarrte man sich mit allen gegen zwei Stimmen
dafür, den Handelsvertragsverein aufzulösen. Zu der
Rechtschaffenheit, die diesen Standpunkt vertrat, schloß sich Herr
Wachsmuth (Bremen) und Herr Gumboldt (Breslau) an. Der
Handelsvertragsverein. In der am Dienstag folgenden
Sitzung des weiteren Ausschusses des Handelsvertrags-
vereins waren von insgesamt 89 Mitgliedern nur 55 ver-
treten, davon 4 bis 5 oder mehr nicht persönlich, sondern
nur durch Vollmachten. Hierüber stimmten 25 dafür, eine
Weiterführung des Handelsvertragsvereins zu beschließen,
dagegen 7 die Vertreter der freien Willigen Volkspartei
Dr. Hans Cramer, Dr. Hugo Geydel, Paul Heineke und
Herr Reinhard Schmidt (Oberfeld) sowie die Herren Krichs
(Wien) und Kopchy (Wien), der bisherige Schatzmeister,
schlossen sich dem Vorschlag des Fortbestehens des Ver-
tragsvereins, des Sommerkongresses an, der die für die
sofortige Auflösung des Handelsvertrags-
vereins erklärte. Gumboldt Herr legte sein Amt nieder,
ließ sich aber veranlassen, es bis zum Ende des Rechnungs-
jahres weiterzuführen. Abg. Geydel erklärte, im Hinblick
auf die Auflösung des Vereins keine weiteren Verhandlungen
gehehen zu wollen. Ein dem Fortbestehen
des Handelsvertragsvereins haben tatsächlich nur ein Interesse
die zahlreichen beiderseitigen Beamten des Vereins. Die Ver-
sammlung des Vereins nicht nicht entfernt im Verhältnis zu den
großen Mitteln, die im Betrage von über einer Million
Mark dem Handelsvertragsverein in drei Jahren ausgesetzt
sind. Die Erklärung ist auch, daß gerade die Vertreter von
Danzburg und Bremen, welche sonst die Bildung des
Vereins hauptsächlich mitwirkten, sich jetzt für die Auflösung
erklären.

Stemens stellte sich 200,000 M. für den Verein jährlich in
Anspruch. In Wahrheit sind 400,000 M. für Verwaltung, Ver-
waltungskosten und für die Fortzahlung des Vereins an-
gegeben worden. Weizsäcker verlangt eine Senkung dieser Ver-
schaffung, und der Verein erfüllt in Zukunft vollkommen aus
Mittel die große Aufgabe, die er auf seine Fahne ge-
schrieben hat.

Die Wahl der „Holländer“ tun, nach der „Preussentung“,
- die Wahl, daß die Wogen in Heidelberg bei den Besuchen
des kriegsgerechten Urteils über Soldaten, die
Wegen Unvorsichtigkeit aufgemerkt, in so außerordentlichem Aus-
maß geriet, und die Volkswirtschaft und Presse. Sie
haben dem unheimlichen Volk viel zu viel und viel zu unvor-
sichtig von Soldatenmordhandlungen gelehrt. Das hoch-
sonderbare Blatt schreibt:

Nach unserer Meinung ist die Schuld an jenen Vorfällen
der Art zuzuschreiben, in der die schweren und furchtbar
verabschiedungswürdigen Mordthaten bei der Behandlung
von Soldaten in der Presse und in der Volkswirtschaft
erörtert worden sind. Gerade diese Art der Erörterung ist
gekauft gewesen, in den Mägen die Aufzucht nachzuweisen,
daß in den Mordthaten System liegt, daß die Soldaten ge-
mäß den Regeln bilden und daß die Soldaten und der
Exercierplatz hat zu einer Stätte der Erziehung zu einer
Stätte der Mordthaten geworden sei. Seit erntet man die
Früchte der Saat, die unsere Demokratie geerntet hat. Jetzt
nicht einmal die Richter, die auf Grund der Gesetze
Recht zu sprechen haben, vor Verurteilungen wegen der schick-
lichen Ausübung ihres Amtes fliehen.

Wir erkennen und nicht, selbst im „Rechtswörter“ der doch
genau die Farben die auf der Welt der Soldaten
Mordthaten, die Meinung auch nur verächtlich gesunden
zu haben, die Mordthaten seien die Regel. Weizsäcker ist
trotzdem über die Taten beschränkt worden. Der „Reizung“
aber ist über Bericht über Soldatenmordhandlungen auszu-
drücken im „Volk“ solche Vorstellungen werden könnte. Zu der
von der „Reizung“ dem Volk zugeschriebenen Meinung
lag gar keine Veranlassung vor. Nur die bloßen Taten,
begleitet mit der milden Beurteilung Höffners, zählten die
bezügliche Meinung. Ihre Animosität gegen die öffentliche
Anstalt überhaupt macht die „Reizung“ blind gegen einfache
Tatsachen.

Die Idee die persönlichen Mordthaten in
der sozialdemokratischen Partei gehen, wenn auch der
Zusammenfall in der Partei dadurch zunächst noch gar nicht
wesentlich geändert ist, doch zeigte in klarer Weise die Abrech-
nung Sineschewski, die sich in der Dienstadt-Veranlassung
an der Rede von Berlin vollzog. Wenn auch manches
an Rechnung das jüdische Gesetz zu haben ist, der unter den
Christen überhaupt gang und gäbe ist, so haben sich die persö-
nlichen Mordthaten doch schon in einer sehr mannigfaltigen
Weise verifiziert. Berliner Blätter berichten über jene Ver-
anlassung ausführlich:

Freunde und Gegner seines Namens in der überflüssigen
Veranlassung hat in gleicher Stärke vertreten. Die letzteren
- an ihrer Spitze der Abgeordnete Subel - hatten die In-
struktionen eingebracht, in denen seine Mandats für
ein Verbot erklärt wurde. Die Verhandlungen gestalteten
sich infolgedessen dadurch sehr lebhaft, daß aus anderen Kreisen
Worte angewendet waren, die öfter in die Reihen der
Sozialdemokratischen Frauenbewegung Frau Jeklin und
Hilfa Luzemburg, die als ausländische Genexnerin
seines Namens sind. Abg. Sineschewski, mit Varn und Weiz-
säcker empfangen, seine Rede über die Erklärung,
daß er sich bereit sei einer Rede mit dem Gegenstand
frage, sein Mandat niederzulegen. Nur das Frauen
seiner Freunde habe ihn veranlaßt, die Entscheidung
dabei, ob er Vertreter des Reichs bleiben solle, der Ver-
sammlung zu unterbreiten. Die unerschrockenen Ver-

schimpfungen und Verleumdungen auf dem Reichstage
hätten für den Reichstag, seine Blätter zu
betragen, ob es noch länger die Redaktionen verbinde. Da
man ihn in Dresden nicht zum Worte gelassen habe, so sollte
er jetzt doch Versäumnisse nachholen. Seine Schicksal nur die
bestimmten Vorzüge in Dresden; seine ob dabei von der
Möglichkeit der Verleumdung nicht freigesprochen. Es er-
läutert die Blätter, die die Verleumdung nicht mit dem
Recht! Dem Vorgesetzten ist es unmöglich, sich in dem
Tumult verständig zu machen; es hat den Anschein, als ob
man auf den Redner einbringen will. Erst nach geheimer
Zeit wird die Rede wieder nachträglich hergestellt. Wab
rechtlich sich jedoch ein neuer Beginn, als seine von dem
Reichstag nicht zugelassen und nicht als Reichstag, welches
an den Abgeordneten Weibel über die Reichstags-Aus-
stellungen in einer Berliner Versammlung falsch berichtet habe.
Unter dieser Umstände gibt der Redner nun eine Abrechnung
mit Weibel, wobei er einleitend betont, daß er heute mit
größerer Freude die Rede antritt, als er heute über den Kaiser
und sämtliche Mandatsträger sprechen kann, als über Sozial-
demokraten, da man ihm jedes Wort im Munde un-
drehbar (Wol-Weise). Er weist Weibel positive Un-
wahrheit vor, und weist nach, daß Weibel dieselbe Stellung-
nahme Sineschewski in einer Frage gestellt und gelobt habe, die er
auf dem Reichstages-Tage nicht als Reichstages-Redner an-
genommen habe. Weibel habe fälschliche Aussagen und Weizsäcker
vorgebracht, und zwar mit einem solchen Satz und solcher
Wut, die nicht mehr überboten werden könnten. Als seine
erzählt, wie Weibel ihm mit Handschellen aus der Partei
gegriffen, erlöste ihn die Veranlassung, die von
den Genossen Sineschewski nicht annehmen wollten.
Seine Rede ist keine zweifelhafte Rede mit der
Frage an die Versammlung, ob sie ihn nach dieser
Veranlassung auf dem Reichstages noch länger als
den Mann ihres Vertrauens ansehen und auf seiner
Ehre ruhen wollen. (Weizsäcker und Käm). Es ent-
scheidet sich nun eine langsame Geschäftsordnungsbefugte, an-
ber der Antrag hervorgehoben, die Versammlung zu vertragen, und
zu der nächsten Versammlung den Abg. Weibel ein-
zuladen, damit er sich gegen die Angriffe seines Ver-
tegeligen Feinde, seine Kritik gegen den Antrag. Es müßte
genau erwidert werden, daß er wollte heute eine
Erklärung darüber abgeben, ob er sich an dem Reichstages-
tag, noch länger behalten will. Der Vertragsentwurf wird
darauf abgelehnt und man tritt in die Diskussion ein. Die
meisten Redner wenden sich gegen Sineschewski, dem sie sein
abwechslungsreiches Verhalten zum Beispiel nicht zum Vorteil
machen. Frau Jeklin weist seine antimilitärischen Aussagen
der noch wieder an. Die Entscheidung gibt ein
großer Zutritt ein, als Abg. Subel in einer persö-
nlichen Zuerstklärung erklärte, daß er von Sineschewski aus
und dem unzulässig getuschelt worden sei, der an Weibel
nach Rücksicht geschrieben habe. Ein Teil der Versammlung
erhöht sich und riefert dem Abgeordneten Subel Weizsäcker
an. Sineschewski ist nicht zu hören. Sineschewski
wendet sich gegen den neuen Reichstages-Redner und be-
zieht sich auf die Wut, worauf seine eigene Rede verläßt
und in der Mitte des Saales Aufstellung nimmt. Gegen 2 Uhr
nachdem er endlich die Rede unter Protest der Winder-
beit geschlossen. Mit 7 Uhr wird ein Vertrauens-
votum für Sineschewski angenommen, in dem die Versammlung
sorgenlos den Angriff gegen Sineschewski und die über Sines-
chewski ausgesprochenen Mitteilungen auf seine, die von der
anderen Seite demontriert mit Applaus auf Weibel be-
antwortet wurden, erwidert die Versammlung ihr Ende.

Der holländische Staatsminister v. Brauer hat beim Besuch
der holländischen Gesandtschaften sich zu einem Freunde der
„Preis. Jg.“, die holländischen Gesandtschaften, im Interesse unleser
Botschaftlichen, und was der Reichstag ist zu wünschen, daß
die nächsten Handelsverträge für einen Zeitraum von
20 Jahren abgeschlossen würden.

Nach einer Berliner Meldung der „S.“ würde der
gelehrtere Plan einer neuen Regelung der Schulunter-
haltungspflicht zur Zeit vorbereitet, doch sei er noch nicht
im Hinblick auf die Gegenwärtigen in der Kommission
Beratung und die holländischen Ministerien über die Grundzüge eines solchen Gesetzes.

Für die Zulassung von Diplomingenieuren anderer
Hochschulen zur Promotion zum Doktoringenieur an einer
der holländischen technischen Hochschulen sind jetzt „Be-
dingungen“ aufgestellt worden. Danach werden zur Promotion
als Doktoringenieur zugelassen:

1. Bewerber, welche im Sinne der Promotionsordnung für
die Bestellung zum Ingenieur durch die
technischen Hochschulen Preußen das Zeugnis eines
Gymnasiums oder Realgymnasiums oder einer Oberrealschule
des Deutschen Reichs besitzen und die Diplompromotion an einer
deutschen technischen Hochschule oder einer deutschen Ver-
gaberhochschule bestanden haben. 2. Bewerber, welche das Zeugnis
einer holländischen Hochschule, der holländischen
Gewerbeschule, des Gymnasiums oder eines holländischen
Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule
besitzen, sofern diese Schulen deutschsprachig sind. 3. Be-
werber, welche statt der Diplompromotion an einer
deutschen technischen Hochschule die Regierung
honorarlich eine in einer holländischen holländischen Prüfungs-
kommission oder in einer holländischen holländischen
holländischen Hochschule mit deutscher Unterricht-
sprache oder die Diplompromotion an der holländischen
holländischen Schule in holländischer Sprache bestanden haben. 4. Bewerber
die Zulassung Studierenden von anderen als den unter 2. und
3. genannten Befragten entscheiden im Sinne der Pro-
motionsordnung, das holländische Diplom in einem
Fall zu Fall, auf Grund der Anträge der betreffenden
Abteilung, bei welcher sich der Bewerber meldet, und die
Berichte von Rektor und Senat. 5. Es wird hierbei ange-
nommen, daß die deutschen technischen Hochschulen und die
ausländischen technischen Hochschulen mit deutscher Unterricht-
sprache oder der holländischen Studierenden von 3. bis 4. unter
Gewerbeschulen, holländischen holländischen holländischen
holländischen können zur Promotion nicht zugelassen
werden.

See und Flotte.

Als Vorkurs wird veröffentlicht: Eine Kommission
zum Aufklärung der Artillerie wird unter Führung des
Generals Randa vom Kriegsministerium in das Deutsche
Land abgeleitet, um dort die neuesten Fortschritte auf dem
Gebiete der Artilleriewissenschaft, insbesondere des Krupp'schen
Systems für die Umwandlung des deutschen Selbstschusses in ein
Schwerkrupp'sches System, zu studieren.

Verwaltung und Rechtspflege.

Das Stammergericht entscheidet über die Wiltch der Fort-
bildungsgesetze 1. eine patriotische Feler zu befehlen.
In der Reichstages-Verhandlung über die Schulbildung
wird durch ein Diktandum geregelt, daß u. a. vorkommt, die zum
Wahlrecht der Fortbildungsgesetze holländischen haben sich in den
Unterrichtsstunden pünktlich einfinden zu müssen. Am Januar d. J. er-
klärte der Leiter der Fortbildungsgesetze, von Schülen, am
Wahlrecht des Kaisers hätte sie sich in einem be-
stimmten Schanlothe einbringen, um an der Feler teil-
zunehmen. Der Fortbildungsgesetze, der sich nicht einbringen
hätte, wurde wegen Widerhandlung gegen das maßgebend

Druckverstoß in Strafe genommen. Sein Einspruch wurde vom
Schöffengericht verworfen. Das Stammergericht erkannte das Urteil
den Angeklagten. Das Stammergericht erkannte das Urteil
den Angeklagten an, es habe sich um eine patriotische Feler in
einem öffentlichen Akt und nicht in der Sache ge-
handelt; an der Feler hätte auch andere Personen als
Schüler der Fortbildungsschule teilgenommen.

Ueber den vicinimitäten Referendats der ge-
werblichen Berufsgenossenschaften hat die Regierung
den Reichstag eine Denkschrift unterbreitet. Die Direktor
Wenzel in einem Bericht über diese Denkschrift auf dem Ver-
tragstag der deutschen Berufsgenossenschaften in Bremen mit-
theilend, erwiderte die Denkschrift der Reichsregierung erhebliche
rechtmäßige Fehler. Wenzel glaubt nachweisen zu können, daß
den Berechnungen der Denkschrift wichtige Zahlen zu Grunde
gelegt worden seien und daß die Referendats-Stellen im Be-
werbsanstellung nicht auf 600 Millionen, wie die Denkschrift
angibt, sondern auf rund 1400 Millionen M.
genommen zu haben. Dieser Betrag übersteigt aber die zur
vollen Deckung der Rentenverpflichtungen erforderliche Summe
um mehr als zweieundert Millionen, und hieraus
ergibt sich, daß die durch das neue Unfallversicherungsgesetz
vorgeschriebene Vertheilung der Rentenverpflichtungen die ohnehin gegen-
wärtig schwer bedrückte Industrie zu Gunsten der Zukunft
beruht.

Ausland.

Die Kündigung des schweizerisch-italienischen Handelsvertrags

durch die Schweiz wird in Italien als eine aufwendliche
Handlung empfunden, da Italien sich bei diesem Handelsvertrag
zu befinden hat. In der „Preis. Jg.“ wird jedoch in Bezug
hierauf, erwiderte die Denkschrift der Reichsregierung, jedoch
Schweiz während der Dauer des Vertrags zu Gunsten, daß
Millionen Lire, d. h. um 27 Proz. der Einfuhr der Schweiz
nach Italien dagegen von 45 auf 20 Millionen Lire, d. h. nur
um 11 Proz. Abg. Wenzel vom Vertrag hatte die industriell
bedingte Verbesserung der Schweiz, namentlich in den Zweigen
der Alpen, Wäldern und Schloßbauindustrie; der über-
wiegend landwirtschaftliche Teil der Bevölkerung hat jedoch
große Verluste, indem die Kleinfuhr nach Italien von 12
auf 4 Millionen Lire zurückging, die italienische Weizen-
und Weizenfuhr aber um 8 bis 20 Millionen Lire. - Italien ist
aber in Handelsvertragsangelegenheiten von jeher sehr anpruch-
voll gewesen.

Der italienische Eisenbahnstreit

Das Personal der Mailänder Nordbahn besteht getrennt in
einer Versammlung, die am ersten Tag des Monats in der
Gesellschaft angebotenen Verbesserungen annehmen
und mit der Arbeit unzugänglich wieder zu be-
ginnen. Der republikanische Geist wird manchmal wieder aus-
gesprochen. Da die Gesellschaft inzwischen neues Personal
eingestellt hat, so werden etwa hundert von den früheren
Arbeitern ihre Stellung einbüßen.

Mr. Chamberlain

hat kürzlich wieder einen seiner in letzter Zeit so beliebt ge-
wordenen Briefe in die Welt geschickt, diesmal an einen
Holländerischen Fabrikanten mit dem ungewöhnlichen Namen
Brown. Der Name selbst aber ist in diesem Falle Schall und
Wucht, und die Briefe befragen einen bestimmten Zweck
und sind fast immer für die Zwecke abzugeben, in demselben
Sinne wie Abgeordnete im Parlament, für die Tribüne sprechen.
„Meine Politik“, heißt es in dem Schreiben, „ist immer die
gewesen, mehr für meine Freunde zu tun, als für
meine Feinde und Konkurrenten. Die Kolonien sind
meiner Freunde und größten Kunden für fabrizierte
Waren, und zugleich unsere besten Märkte für den Export.
Sie sind bereit, ein vorzügliches Arrangement mit uns zu
treffen, während die Fremden unsere Waren abschließen. Wenn
wollen Sie also begünstigen? Von der Antwort hängt die
Einfuhr des Reichs und das Gelingen der arbeitenden Klassen
in diesem Lande ab.“

Die Lage in Macedonien.

Die Worte hat am Dienstag von verschiedenen diplomatischen
Quellen erste Nachrichten bezüglich der Abfertigung der Aus-
sicherungen erhalten, da diese größtenteils durch ab-
nehmliche Kredit und Kredit zweiter Klasse (früher Slawe)
erfolgen, und es ist ihr dringend anzurathen, diese zu ent-
lassen. Der Generalinspektor Hilal Pascha und die Worte
haben schon wiederholt die Entlassung beantragt, doch ist nicht
jedoch bisher geantwortet, sie zurückzugeben. Die Auslieferung
würde nicht schwierig, da die zu entlassenden Truppen durch die
in Mazedonien lebenden kleinstaatlichen Reduktoren ersetzt werden
könnten. - Aus verschiedenen Gebieten Mazedonien vor,
daß das Kontingent nicht leicht ist, die bulgarische Land-
schaft zu verlassen, und daß die Bulgaren nach Bulgarien zu
bewegen. Die Militär- und Polizeibehörden haben den Auf-
trag erhalten, an die noch vorhandenen Bänder und an die
noch im Gebirge weilenden Reste der bulgarischen Land-
bevölkerung die letzte Aufforderung zur Unterwerfung bezug-
auf S. E. mehr zu richten.

In Betreff der Worte wird erklärt, daß eine formelle
Entente mit Bulgarien nicht erfolgt sei, sondern nur
eine Aussprache und gegenseitige Zusicherungen über gewisse
im gegenseitigen Interesse liegende Maßnahmen zur Verringerung
der Lage. Die von Bulgarien verlangte Einstufung ist seitens
des Vorkurs auf die Einweisung der bulgarischen Mitglieder
der Kommission zur Untersuchung und Befreiung aller Ver-
schärfen konnte nicht genehmigt werden, da sonst auch das
binnenländische Parlament und die Exzen und Mandanten die
gleiche Einstufung verlangen würden. Mit der angegebenen
Verhandlung sei natürlich die Sanierung der Situation nicht
erreichbar, eine solche sei nur möglich, wenn es der bulgarischen
Regierung gelingen würde, die Unterwerfung der macedonischen
Bevölkerung an Bulgarien abzugeben.

Ein an die Zivil- und Militärbehörden der macedonischen
und des Adrianopeler Vilajets erlassenes Erbe verbietet
strengstens die Verwendung von Soldaten zu militärischen
Operationen, es sei ihnen höchstens die Verteilung ihrer
eigenen Dörfer gegen Angriffe von Bänden gestattet.

Großbritannien.

- Der englische Botschafter Washington Sir Michael Herbert
ist in Devon gestorben.
- Bei der Unfähigkeit der handelspolitischen Zukunft Eng-
lands löst sich eine provisorische Vertheilung des Reichs
begünstigungsbereitschaft mit England auf Schwergelanten.
Das „Preis. Jg.“ will aus London erfahren haben, daß die
englisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen
vollständig in Stocken geraten sind. Von beiden Seiten
wird die Unfähigkeit der politischen Verhältnisse in England
geteilt gemacht.
- Sir Edward Malet protestiert in einem Schreiben an die
„Times“ gegen die Ratifikation der Wilschke und Geis-
lichen, wie sie in der macedonischen Demonstrationsverhandlung
in St. James Hall zum Ausdruck gekommen ist. Wenn England
auf einer autonomen Regierung in Mazedonien behände, so
würde es bald in absehbarer Zeit in die Hände der Bulgaren

Ausstellung von Herbst- und Winter-Neuheiten

in den neuerweiterten Geschäftsräumen. Elektrischer Aufzug durch 3 Stockwerke.

Damen-Kleiderstoffe Seidenstoffe u. Sammete

für Haus-, Strassen- und Gesellschaftstoilette, Satintuch, Zibeline, Angora, Noppenstoffe, Tuch- u. Phantasie-Gewebe.

Blusenstoffe, Tanzstunden- u. Ball-Kleiderstoffe
in allen Stoffarten, weiss u. lichtfarbig, klar u. dicht.

Unterröcke in Velour, Satintuch und Moire
unerreicht grosse Sortimente, feinsten Konfektion.

Regenschirme, Gürtel, Gürtelschlösser, Handschuhe.

Ballumbänge, Ballfächer, Ballblumen.

Promenaden- und Reise-Kostüme
in einfacher und feinsten Ausführung.

Kleideröcke und fussfreie Sportröcke,
reichste Auswahl, in jeder Preislage.

Morgenröcke, Matinees
in einfacher und eleganter Ausstattung.

Blusen und Hemdblusen

für Haus und Sport, Gesellschaft und Theater in allen Stoffarten und in jeder Preislage.

für Kleider-, Blusen-Besatz, hervorragende Neuheiten in prächtig wirkenden Geweben, schwarz, weiss und buntfarbig.

Spezialität: Seide für Brautkleider

in den verschiedenartigsten solidesten Webarten.

Brautschleier, Brautröcke, Taschentücher.

Halbfertige Roben in Seide, Tüll und Seidengaze,
Pailletentüll, in weiss, schwarz und lichtfarbig.

Seidenband, Besätze, Spitzen, Schleier.

Damen- u. Mädchen-Hüte

aparten und feinen Geschmacks.

Wiener und Pariser Modell-Hüte, Schleier.

Federboas. — Chiffonboas. — Stolas.

Pelzwaren in modernen Fellarten
und aparten Façons. Stolas, Kragen, Muffen.

Zum Umzug und für Innen-Dekoration.

Extra billige Preise.

Gardinen, Stores, Vitragen.

Englisch Tüll, Gestickt Tüllpachtel, Erbstill mit Band-application in weiss u. crème, Bunte Musseline, Madras-, Kongress- und Elsass, Cretonne-Gardinen.

Teppiche deutschen Fabrikats,

haltbar im Gebrauch, von kleinen Vorlegern an in allen Grössen bis zu den grössten Salontepichen von 2—210 Mk.

Echt orientalische Teppiche

und Vorleger in prachtvollen Exemplaren von 9—400 Mk.

Tüllbettdecken Tüllschoner

ein- u. zweibettig, weiss u. crème, u. Läufer in allen Grössen.

Portièren, Lambrequins und Borten

in Leinenplüsch, Velvet, Tuch- und Wollstoffen in jeder Preislage. Fensterarrangement in Plüsch von Mk. 13 an.

Tischdecken in allen Webarten, passend zu den Teppichen.

Diwandecken in plüschartigen Geweben und Phantasie-Stoffen.

Läuferstoffe, Matten, Felle,

Moderne Wand-Dekorationen

hinter Betten und Diwans, Dekorationschats.

A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 86/87.

HALLE a. S.

Haltestelle der Stadtbahn.